

Ungarn und Deutschland.

Tagblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 29.

Wien, Sonntag den 6. August.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Montag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Serrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Budapest. Nie hat uns etwas freudiger überrascht, als das spießbürgerliche Kauderwelsch in Pest verschwunden, und die markige ungarische Sprache dafür so allgemein, wie durch einen Zauber Schlag verbreitet zu sehen.

Der zahlreich repräsentirte Reichstag, die unaufhörlich herbeiströmenden Freiwilligen, bewirkten in Budapest durch etliche Monate für die ungarische Sprache mehr, als in Preßburg ein halbes Jahrhundert hindurch zu bewirken vermocht wurde. Im Gegentheil vergermanisirte Preßburg, diese Vorstadt Wiens den ganzen Landtag; Budapest aber verschmolz alle zahlreichen fremden Elemente trotz allen zopfigen Klagen, und es ist auch billig, daß in Ungarn ungarisch, in Deutschland deutsch gesprochen werde, obwohl Budapest nie aufhören wird, der Tummelplatz tausendartiger Sprachschattierungen zu bleiben, die sich aber durch die Staatssprache am zweckmäßigsten verständigen und vereinen können.

Die staatliche Intelligenz, welche in die Gemäuer des Comitathauses verdrängt war, hat die freie, aber doch nicht zügelhafte Presse in die Stadt, und den Staat übersiedelt, und so steht das Comitathaus, welches vorzüglich im gegenwärtigen Jahrhundert ein Erziehungshaus großer Redner und Staatsmänner, der Schauplatz hochherziger Patrioten, Stützen der Freiheit war, verlassen da, man blickt auf das Haus als auf ein ehrwürdiges altes Monument trübweissvoller Zeiten, und weiht ihm einen Seufzer der Pietät.

Die Presse erniedrigte sich zu keiner Verfolgung, Gerüchsumtriebe, man bietet auch hier die Zeitungen auf den Gassen feil, aber nicht mit solcher Unverschämtheit als in Wien, man verkauft keine Lügen, sondern Belehrung und Aufklärung, man sucht tiefere, reizere Politik.

Die ankommenden und abziehenden Freiwilligen geben der Stadt ein lagerartiges Aussehen. Die Nationalgarde übt sich fleißig, leider aber bemerkt man sehr viele Picken, Jagdsinten, was auf Mangel der Gewehre hindeutet, und auf die Regierung kein günstiges Licht wirft, seit dem Ausbruche der croatischen Wirren hätte

man sich sogar von Amerika Waffen verschaffen können. Die neue Artillerie unter ungarischem Commando ist ausgezeichnet; und beweist, daß der ungarische Charakter in jeder Branche des Kriegswesens sich hervorzuthun vermag.

Das Kriegs-Dampfschiff *Mészáros*, 2 Zwölfs-, 8 Sechspfünder und 2 Haubitzen enthaltend, ist am 31. Juli in die untere Gegend abgefahren. Die Mannschaft (150), wie die ganze Einrichtung steht auf ungarischem Fuße, nur die Schiffs-Planken sind zu nieder und zu schwach. — Nun sind zwei neue in der Arbeit.

Die Kiesenkette auf der stabilen Brücke ist gezogen. Die zahlreichen Schiffe deuten auf den großen Aufschwung des Verkehrs hin, und lassen den Mangel eines Hafens nicht länger mehr verangern und dessen baldige Herstellung ist unaufschiebbar.

Die Szeghenyi-Promenade ist ein reizender Sammelplatz der Deputirten. Auf den prachtvollen Gebäuden verweilt gerne das Auge.

Man erinnert sich der Wiener Deputation noch lebhaft, und ist darüber erbittert; Wien scheint sie vergessen zu haben. Man liest das Porträt des Wiener Reichstages und bemitleidet die Einverleibungsträume der Einen und belächelt die Zurückstellung des Kriegs und der Finanzsteuer Anderer; Wien hat man ganz vergessen und man richtet alle Blicke auf das Kriegslager bei Werseß. Welcher Contrast zwischen dem Wiener und Pesther Reichstage, hier bricht die Morgenröthe einer europäischen Nation an, dort das junge schöne Freiheitskind auf Stelzen.

Pest schießt gleich einer jungen Fichte, deren Wurzel den wahren Grund erst jetzt gefunden zu haben scheinen, kühn dem Gewitter trotzend empor, das ereignisreiche Ofen verdürft mit jedem Tage, und nur die äußersten Aeste fangen frisch zu grünen an. Ofen schaut mit freudiger Wehmuth nach Pest und es scheint zu sagen: Vixi.

Oesterreich staunt darüber, daß das freimüthige Ungarn so royalistisch geworden ist. Da finden wir uns bemüßigt, einige Anmerkungen um so mehr zu machen, weil unser Blatt im Bezug auf Ungarn royalistisch, hinsichtlich Deutschlands aber der äußersten Demokratie die Hand reicht.

Ungarn ist nicht nur deswegen royalistisch, weil die Nation mit dem Eintritte in die neue Heimat sich einen erblichen Fürsten wählte, also die Monarchie quasi angeboren nach Europa brachte, das Königthum aber mit der entschiedensten Demokratie unter selbstständigen Königen vereinte, wie es die Geschichte durch zahlreiche Thatsachen beweist; sondern nebst dem Genius, Character der Nation, erheischt unsere Lage, und Politik das Königthum aufrecht zu halten, denn nur einzig und allein der König vermag die zahllosen fremden Völkerstämme in seiner Person zu concentriren, ihnen Ehrfurcht zu gebieten, und so alle vereint, gegenseitig sichern, gegen Uebergriffe, Muthwillen eines Stammes gegen den andern vorzubringen, gegen Zerfall des großen schönen Landes vermag Ungarn nur das Königthum schützen. Bei der republikanischen Regierung würde Ungarn in 30—40 Regierungen zerfallen, die sich gegenseitig aufreiben würden.

Die Föderation, als das zweite Stadium der Vereinigung der slavischen Völkerstämme, ist ein ebenso träumerischer Versuch als der erste; die Slaven sind durch Religion, Sprache, Character durch ihre geographische Lage sich gegeneinander eben so fremd als der Raiz, Serb und der Romane; ferner würde man durch die Föderation den Haß erst zum Ausbruch bringen, indem in Ungarn in einen und demselben Dorfe 3—4 verschiedene Stämme wohnend, keinen Fremden hineinließen, um ja das eine oder das andere Element nicht zu vermehren, die Administration in 3—4 Sprachen, ausgeübt werden müßte, denn sonst würde man die eine oder die andere Nationalität unterdrücken. Hieraus ist der Unsinn der slavischen Träumer in Bezug auf die Nationalitäten Ungarns zu ersehen.

In Oesterreich, wo sie compacte Länder besitzen, sind die Slaven auf die Föderation, Staatenbund berechtigt. Nicht so in Ungarn, wo das Leben practisch beweist, daß die Völker instinctmäßig mit dem ungarischen Stamme, und die Sprache sich factisch identificiren, außerdem kein Heil für sie. So vereinigen sich die myriaden Nüancen in den ungarischen Stamm, der ungarische Stamm aber hat eben wegen diesen Schattirungen kein Heil außer im Königthume. Aber auch das Königthum darf in der Succession gewaltig wenigstens vor der Hand nicht gefährdet werden, weil die Freiheit jung, noch nicht consolidirt, Zerfall herbei führen würde. So hat Maria Sophie gegen Stephan nichts zu befürchten.

Für Deutschland ist außer der äußersten Demokratie kein Heil. Das Weitere mag Jedweder sich selbst detailliren. — Dies der Aufschluß darüber, daß wir für Ungarn Königthum, nicht so für Deutschland wollen.

Der ungarische Reichstag.

Die große Debatte, welche die italienische Frage der Thronrede hervorrief, wobei das Ministerium einen starken Sturm auszuhalten hatte, ist mit dem Triumphe des Ministeriums beendigt.

Die Thronrede ist ein wahrer Spiegel der Zustände des Landes, ein Meisterwerk der Intelligenz, die Intervention ist als Grundsatz nur unter der Bedingung der vollkommenen Ruhe ausgesprochen. Die stark angefochtene italienische Frage bewies dem Ministerium, daß sie die Sympathie des Hauses für sich hat, und nur die Furcht das Ministerium zu stürzen, bewog die ungeheure ministerielle Majorität gegen ihre Ueberzeugung für die Intervention zu stimmen, dieser Versuch dürfte aber nicht zu

oft wiederholt werden. Dies nahm Kossuth wahr, und in den darauf folgenden Sitzungen überflügelte er die Opposition, welche in dieser Frage viel Sympathie gewann, an Liberalität, zerstreute und löste das kleine Häuflein auf.

Die Opposition ist keine parlamentarische, die sich zum Zweck die Ministerialstellen stellt, nein, denn einer ihrer Anführer Nyáry erklärte, daß diejenigen den das Ministerium in jetzigen Umständen stürzen wollten, Verräther wären. Nun also opponiren sie um zu opponiren, oder machten sie sich zur Aufgabe: aus patriotischer Liebe die Schritte des Ministeriums zu verfolgen? Nein das erstere, sie opponire aus Muthwillen ohne Zweck, nur um einen Sonderling zu spielen. Hier liegt die Ursache, daß sie trotz ihrer Rednertalente Bildung durchaus keine Sympathie für sich gewinnen können. — Die Adresse ist an den königl. Statthalter um in die Hände Sr. Majestät gelangen zu lassen übersendet worden.

Eine Deputation ist ernannt, die den König von Ungarn an sein Versprechen mahnen, um den 300 Jahre leeren Sitz der Könige von Ungarn einzunehmen. — Wien sandte auch eine Deputation, nun erhält der Kaiser oder der König den Vorzug? wird das souveräne Königthum oder das mediatisirte Kaisertum siegen?

Kossuth machte den vom ganzen Lande ersehnten Vorschlag: die Kronländer des Bács, Krasso, Temes, Torontaler Comitats und alle, die durch den Hochverrath an den Staat verfallenen Güter mit dem Magyaren vorzüglich aber mit dem Szeklerstamme zu colonisiren. So werden die Raizen keinen zweiten Aufstandsversuch wagen. Der Gesetzworschlag wird in den Sectionen geprüft.

Aus den 9 Reichstags-Sectionen bildete man eine Central-Commission, als den Ausfluß der 9 Sectionen. Diese Central-Commission, wird in den 9 Sectionen verhandelte Gegenstände nach ihrer Ansicht modificiren und dem Reichstage übergeben. Ein ausgezeichnete Gedanke, der beste Weg die Gegenstände gründlich zu untersuchen, aber zugleich schnell zu erledigen.

Was macht der österreichische Reichstag? Keine Thronrede, keine Geschäftsordnung, er sichts mit Anträgen, und wenn keine mehr da sind (bisher waren die Abgeordneten unerschöpflich) da ahmt man den ungr. Reichstag nach. So hat man sich auch hier für Sectionen mündlich ausgesprochen. Wo sind die Sectionen, und welches Resultat vermögen sie aufzuweisen?

Ich glaube, der österreichische Reichstag würde die meisten Resultate aufweisen, wenn er die Arbeiten des ungarischen Reichstages getreu übersetzen würde. Wahrscheinlich dringen viele Deputirte auf die Aufnahme der illyrischen Abgeordneten weil diese von ungarischen Reichstagen etliche parlamentarische Klänge erlernt haben, und so den österreichischen mit mehr Erfolg leiten würden?

Am 2. August verlangte der Ministerpräsident, daß das Haus geleert werde, und die geheime Sitzung dauerte bis 2 Uhr. Nichts vernimmt man von der Verhandlung, so viel ist gewiß, daß die Zellasische Geschichte vorgetragen wurde. Den 6. August erwähnten die Deputirten nachdenkend.

Am 3. August wurde der Gesetzworschlag über die Anwendung der auszuhebenden Truppen bis dem nächsten Tag verschoben.

Wir hoffen unsere Leser mit den Beschluß, und den Erfolgen-

Eundmachungen, so auch mit der Kritik der Reichstage mehr Nutzen zu verschaffen, und zur Erhöhung der politischen Wissenschaften mehr beizutragen, als mit den Mittheilungen der faden Debatten.

Deutschland.

Alle Throne Deutschlands ergriffen die Rettungsidee des Staatenbundes, und die bezahlte Presse, die Kanzel, und der Beichtstuhl declamirt die Einheit Deutschlands mit 38 Souveränitäten. Alle Fürsten erklären den Reichsverweser und seine Befehle, in wie ferne dieselben ihre Unabhängigkeit nicht beeinträchtigen, und nach ihrer Erlaubniß anzuerkennen. Das ist ja eine Satyre auf die Einheit, dann ist ja die National-Versammlung und der Reichsverweser ein *pietus masculus*?

Uebrigens wenn der Bundesstaat, als erste Stufe der gänzlichen Verschmelzung angenommen wird, somit in der inneren, administrativen Verwaltung die Fürsten souverän sind, so dürfen sie die politische Administration auf keine Weise beeinträchtigen, thun sie das, da können sie die Einheit, den Wunsch des Volkes unmöglich wollen. Daß sie diese nicht wollen, beweist die aufgeheßte Hauptstadt Preußens, wo sogar die deutschen Farben verbannt sind! ebenso Baiern, Sachsen, Hannover und die übrigen, d. i. das Stadium der Entscheidung ist gekommen, und man fängt an die größte Schwäche des deutschen Charakters: den Eigennuß, zu wecken, nun, wenn die Hand ans Werk gelegt werden soll, da schriekt man vor dem Riesenwerke zurück, die ausposaunte Einheit wird an der Klippe des Eigennußes scheitern. Dies kann aber nicht mehr lange währen, die intelligente, energische Jugend Deutschlands versteht zu handeln, und wird sich nicht mehr zurückziehen.

Die Reaction ist also vollkommen gerüstet, und am 6. gedenkt sie offen hervorzutreten. Das Militär nimmt die Abzeichen nicht an, und erwartet kaum den Augenblick gegen die verhasste, den Despoten feindselige Presse loszustürzen. Das Volk ist gegen die Studenten geheßt, als wollten diese die Republik. Die „österreich. allgemeine Zeitung“ hat den Ton des 18. Mai angenommen, und es fällt ihr jetzt erst bei, den Central-Befehl für einen übereilten Schritt zu nennen, übrigens bittet sie das Militär die Abzeichen anzunehmen, sie verspricht sogar ein Glas Wein. Wir wollen ruhig die Dinge erwarten, die da am 6. kommen sollen.

Die russische Note an die Gesandten Deutschlands ist richtig. Sie erzählt den Grundsatz: sich in die innern Angelegenheiten der Reiche, Reformen, Umstellungen nicht einmischen zu wollen, stets aufrecht zu halten, und verspricht uns zu gratuliren, wenn die Einheit (die er zu hintertreiben Sorge tragen wird) zu Stande kommt. Die Truppen an Rußlands Grenze sollen darum zusammengezogen sein, um die gemagogischen Ideen von Rußlands Grenzen zurückzuhalten. Die Zurüstungen sollen darum geschehen, um auf den Wollzug der Drohungen der deutschen Presse: Die Restauration Polens, die Eroberung der baltischen Provinzen gefaßt zu sein. Beklagt sich gegen die feindseligen Gesinnungen der Presse, protestirt gegen die Beschuldigung der Aufhebung der slavischen Stämme, und befiehlt seinen Gesandten gegen diese Beschuldigung zu kämpfen, und den Panslavismus in rothe Hofen und Jakobiner Mütze darzustellen. Macht Deutschland den Vorwurf der Undankbarkeit gegen Rußland, welches für die Unabhängigkeit Deutschlands (der Dynastien) so viele Opfer brachte.

Nun hat die Reaction alle öffentlichen und geheimen Maschinen ins Werk gesetzt, und wird am 6. einen Streich versuchen.

Den Redacteur der „allg. öster. Zeitung“ fragen wir: warum die österreichische Armee (die ungarische als nicht zum Bunde gehörig, natürlich ausgenommen, diese als Truppen eines selbstständigen Reichs, somit Hilfstruppen, dürfen nur die Dynastischen oder ungarischen Farben tragen) ja sogar die in Italien die deutschen Farben nicht annehmen könnte? weil dies einen *casus belli* für ganz Deutschland hervorriefe? nun von 6. August beginnt die Regierung des deutschen Reichs, folglich muß die Central-Regierung alle Angelegenheiten der zu Deutschland gehörigen Reiche übernehmen, und die Schlichtung der italienischen Zustände um so mehr, und die Central-Regierung muß den Frieden oder die Fortsetzung des Krieges aussprechen. Die Einführung der deutschen Abzeichen, also Unterwerfung unter die Central-Regierung ist ein notwendiger practischer lobenswerther, und kein übereilter Schritt, wie die eingeschüchterte allg. öster. sagt, denn die Executiv-Gewalt muß vor allen wissen, ob sie eine Gewalt habe, womit die Grenzen zu vertheidigen und die Geseze vollzuziehen wären. — Uebrigens beweist der Ton der „allg. öster. Zeitung“ daß sich der 6. August in einen 18. Mai zu verwandeln verspreche. Es nimmt uns kein Wunder, denn die Fahrlässigkeit gegen Pillersdorf, Zellaßich, als höchste Reactionäre, einerseits; andererseits die Erschlaffung der Liberalen, Beruhigung und gänzliche Ergebung in das Doblhoff'sche Ministerium ohne alle Wachsamkeit, wäre durchaus nichts Unerwartetes, wenn sich etwas ereignen würde.

Wien am 4. August. Nach Eröffnung der Reichstags-Sitzung und Vorlesung des Protocolls von gestern interpellirt Violand die Minister mit der Frage: Ob Graf Montecuculi wirklicher Staatsminister sei? Ob derselbe unter Contra-Signirung eines verantwortlichen Ministers zu dieser Stelle erhoben und nun gar nach Italien als Friedens-Vermittler gesendet worden sei? Und wenn dem so, wie es komme, daß man einem Manne, den die öffentliche Meinung so allgemein gebrandmarkt hat, mit dieser hohen Staatswürde eine so wichtige Mission anvertrauen konnte? Sollte aber Alles dieses ohne einer ministeriellen Gegenzeichnung von unverantwortlicher absoluter Gewalt aus, angeordnet worden sein, so sieht Interpellant nicht ein, warum wir unser Blut und Geld noch ferner hinopfern, wenn dieser Krieg im absoluten Interesse vielleicht gegen die Freiheit selbst geführt werden sollte?

Minister Doblhoff erwiederte, daß diese Ernennung noch unter dem vorigen Ministerium geschehen.

Violand setzt noch die Frage hinzu: Ob Graf Hartig immer noch Staats- und Conferenz-Minister sei, da es denn doch nur verantwortliche Minister geben könne?

Pillersdorff ergriff das Wort, setzte die exclusiv-Stellung des Erzherzog Rainer in Italien auseinander, wie es denn nothwendig wurde, als der Vice-König auch Verona verlassen mußte, daß ein sachverständiger, mit dem Volksvertrauen begabter Mann ihm an die Seite gesetzt werden mußte, und wie zu dieser Sendung erstens Montecuculi, später aber der von Sr. Majestät dem Kaiser zum Staats- und Conferenz-Minister ernannte, Graf Hartig als kaiserlicher Hofcommissär mit dieser Friedensstiftungs-Mission beauf-

tragt wurde. Da aber Graf Hartig Kränklichkeit wegen, um Erhebung von seinen Posten und Ertheilung eines Urlaubs zur Herstellung seiner zu sehr angegriffenen Gesundheit gebeten, so wurde diesem Gesuche willfahrt und auf Einrathen des F. M. Grafen Radeky dem Montecucculi diese Stelle aufs Neue übertragen.

Dobhoff bejate, daß auf Verlangen Radeky's Graf Montecucculi unter Gegenzeichnung des jetzigen Ministeriums in seiner Stellung bestätigt wurde. Graf Hartig aber habe nur aus des Kaisers Gnaden den Titel eines Ministers beizubehalten, ohne Portfeuille, ohne Einfluß auf die Regierung.

Hiermit ist diese Interpellation entzwei gefallen. Man schritt zur Wahlprüfung und Verifikation. Hiernach kam die Geschäftsordnung zur Discussion.

Böhner wünscht bei wichtigen Prinzipienfragen die nominelle Abstimmung, damit die SENDER so wie die Geschichte wissen möge, ob, wer und wie die Vertreter des Volkes ihre Pflichten erfüllt haben, Prestel, dann der wackere Pole Dylewski und noch Mehrere unterstützten diesen Antrag, welcher auch gegen einige, sehr leicht begründete Einwendungen, mit großer Stimmenmehrheit angenommen wurde.

Noch wurden mehre Paragraphe ohne Discussion angenommen. Ueberhaupt bot die heutige Sitzung wenig interessante Nuancen.

Notizen.

Baron Jellasch, Kulmer, Zedényi neben einand, dann etwas entfernter Gospoda Kukulievich, schienen sich in der hiesigen Reichstagsitzung am 30. Juli comme il faut zu amüsiren, nur vermiste man Wirkner noch dabei, der sich auch hier befinden soll. — Patriotische Eintracht! —

Einer von den croato-illirischen Herren hatte bei Gelegenheit des glorreichst bekannnten Fackelzuges an Se. Excellenz dem Herren Baron von Jellasch eine klangvolle Standrede gehalten, darin unter Anderm vorkommt: „Ti slavni Muxe innsbrukske Tajne“; zu deutsch: „Du ruhmvoller Vertrauensmann der Innsbrucker Geheimnisse.“ — Nicht übel! gut gegeben! voll höherer poetischer Phantasie.

Aus Budapest nichts Neues. Sähe man nicht aller Orts die kriegerischen Zurüstungen und das Hin- und Herwogen der nach den untern Gegenden bestimmten Streiter, so gäbe es außer den anwesenden Volksrepräsentanten Nichts, was das gewöhnliche Leben dieser Stadt gegen sonst im Mindesten unterscheiden würde. —

Pest am 3. August. Reichstags-Beschluß. — Indem das Haus der Volksvertreter den Vorgang des Ministeriums gut heißt, den dasselbe gegenüber dem Frankfurter deutschen Parlamente eingeschlagen hat, erklärt es, daß es die Einigung des deutschen Volkes mit der einer selbstständigen Nation würdigen Sympathie begrüßet, — daß es mit dem deutschen Elemente in der herzlichsten Freundschaft und innigen Verbindung leben will, und daher vom Ministerium erwartet, daß dasselbe die betretene Politik befolgend, das Bündniß mit dem vereinigten deutschen Volke dem erwünschten Ziele zuführen wird. — Es erklärt ferner im Namen der ungarischen Nation, daß, wenn die Wiener österreichische Regierung mit der Frankfurter deutschen Centralgewalt wegen der Frage der Einigkeit in einen Krieg gerathe, dieselbe auf den Beistand Ungarns nicht rechnen könne.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.

Gedruckt bei Franz Edlen v. Schmid.

Die von den überflüssigen Freunden Ungarns erfundenen Barricaden sammt dem in Wien verbreiteten Sturz des ungarischen Ministeriums sind lauter infame Lügen, ganz gewiß erdichtet, gewünscht und in das Publikum gestreut von Leuten, deren ganzes Leben nur Eine lange Lüge war und ist. Nur ein starkes Wien, mit seiner Aula und den 40,000 mannbaren National-Garden, kann ein Nest solcher Lügenschmiede beherbergen ohne böse Folgen.

Ugram 19. Juli. Landtagsitzung. Angenommen: 1. Ein Hauptbedingniß der Pacification ist die Integrität der Monarchie. 2. Unabhängige eigene Administration der drei Königreiche. 3. Freie Entwicklung der Nationalität nach dem Grundsatz der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Mit diesen Puncten kam Jellasch nach Wien. Alles übrige vertrauen wir uns zu verstehen, nur Punkt 1 wissen wir nicht, ob die Integrität der königlich ungarischen Monarchie oder die kais. öfter, Gesamtmonarchie darunter verstanden sei. Wir wollen das Erstere annehmen, da es doch ein Pacifications-Akt bloß zwischen Ungarn und den Geschwister-Völkern ist — ? —

In Peterwardein ist die Deputirtenwahl zum ungarischen Reichstage glücklich vor sich gegangen.

Innsbruck. S. M. der Kaiser haben geruhet, den tapfern F. M. Grafen Radeky mit dem Großkreuz des Theresien-Ordens zu beglücken. Der Dienstkammerer Oberstl. Gr. Grenneville wurde am 27. Juli Abends mit dieser Sendung betraut und zwar haben Sr. Majestät den eigenen selbst getragenen Orden hiezu gewidmet. Zugleich geruheten S. Majestät dem gewesenen Gouverneur von Tyrol Gr. Brandis mit dem Großkreuze des Leopoldordens a. h. eigenhändig auszuzeichnen. — Nun, der Leopold-Orden wird Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Brandis hübsch lassen, eine honette Allonge mit einem tüchtigen Popfen dazu, und einen entsetzlichen Spadedou an der Seite? — Entsetzlich schön! Das wird dem Leopoldorden neues Ansehen geben. —

Eine kleine, dem bockbeinigen Pfarrer in der Alservorstadt dargebrachte Kafen-Serenade hatte zu großstädtischen Schlägereien Veranlassung gegeben. Das Ganze war nicht des hundertsten Theils mit einem Münchner Hocksbier-Puff zu vergleichen; aber die Männer der Garantien fanden es dennoch sehr bedenklich, daß sich Se. Majestät der Kaiser nach Wien in solche Gefahren wagen möchte. — Mein Herr Fähnrich; wenn es nicht bald Anders — d. h. guschiger wird, so ist's zum — zahnausreißen! — Jetzt fängt sogar schon die Hofburgwache (vulgo Stabergarde) an brummig zu werden; auch die tragen so Manches unter dem Herzen, sie sehen sich schon nach einen Gevatter um. Und so gibts hier Wehen an allen Orten.

Berichtigung.

Im gestrigen Blatte in der ersten Spalte, Seite 110, zweite Zeile von unten lies: „spießbürgerlich“ statt „spielbürgerlich“; dann auf der zweiten Spalte, Zeile 15 lies: „Unmündigkeit“ anstatt „Mündigkeit der jungen Freiheit“.